

Schulversuch Grundstufe/Basisstufe: Zwischenergebnisse der formativen Evaluation - Kurzfassung

19. Juni 2008 – Seit rund vier Jahren laufen in verschiedenen Kantonen der Deutschschweiz Schulversuche mit der Grund-/Basisstufe. Die formative Evaluation wird im Auftrag der Erziehungsdirektoren-Konferenz der Ostschweizer Kantone und des Fürstentums Liechtenstein (EDK Ost) durch die Pädagogische Hochschule des Kantons St.Gallen (PHSG) durchgeführt. Nun liegen erste Zwischenergebnisse vor. Die Verbindung von Unterrichtselementen des Kindergartens und der Schule, die individuelle Förderung des einzelnen Kindes und die altersgemischte Klasse ermöglichen den Kindern einen fließenden Übergang vom Lernen im Spiel zum schulischen Lernen.

Seit 2004 erproben rund 160 Klassen in neun Deutschschweizer Kantonen (AG, BE, GL, FR, NW, LU, TG, SG und ZH) im Rahmen der Schulversuche zur Grund-/Basisstufe eine Neugestaltung der Einschulung: Die dreijährige Grundstufe fasst zwei Kindergartenjahre und die erste Klasse zusammen, in der vierjährigen Basisstufe werden die zwei Kindergartenjahre und die erste und zweite Klasse der Primarschule gemeinsam unterrichtet. Nach etwas mehr als der Hälfte der Projektphase liegt ein Zwischenbericht der formativen Evaluation vor, die das Kompetenzzentrum Forschung, Entwicklung und Beratung der Pädagogischen Hochschule des Kantons St.Gallen im Auftrag der EDK-Ost durchführt. Beteiligte Eltern und Lehrpersonen gaben in der über fünf Jahre laufenden Untersuchung bereits zum dritten Mal in Fragebogen und Interviews Auskunft über ihre Erfahrungen mit der Grund-/Basisstufe. Um einen Vergleich mit dem bisherigen Schulmodell von Kindergarten und Unterstufe zu ermöglichen, nahmen auch traditionell geführte Klassen an der Befragung teil. Die Evaluation hat eine formative Aufgabe, indem die Verantwortlichen die Rückmeldungen laufend im Projekt berücksichtigen können, beispielsweise für die Weiterbildung der Grund-/Basisstufen-Lehrpersonen.

Auf Grund der Ergebnisse der formativen Evaluation verläuft der Schulversuch positiv. Die mit der Grund-/Basisstufe angestrebten Ziele wie:

- individualisierter Unterricht
- Integration
- fließender Übergang vom Lernen im Spiel zum schulischen Lernen
- früherer, der individuellen Entwicklung gemässer Beginn mit Lesen, Schreiben und Rechnen
- pädagogische Kontinuität anstelle des einschneidenden Wechsels zwischen Kindergarten und Schule

sind teilweise bis vollständig erreicht.

Vom Lernen im Spiel zum schulischen Lernen

Die Lehrpersonen der Grund-/Basisstufe übernehmen Unterrichtselemente von Kindergarten und Schule und entwickeln sie weiter. Die Kinder können sich je nach Interesse und Entwicklungsstand früher Buchstaben und Zahlen zuwenden, ohne das Spiel aufgeben zu müssen. Die jüngeren Kinder profitieren von Anregungen der älteren. Das Potential einer spielerischen und altersübergreifenden Förderung des Schriftspracherwerbs und der Mathematik wird insgesamt noch nicht vollständig ausgeschöpft, unter anderem auch, weil geeignete Lehrmittel fehlen. Die Lehrpersonen zeigen ein sehr grosses pädagogisches Engagement, eine neue, integrierende und entwicklungsfördernde Unterrichtspraxis aufzubauen. Häufiger als im herkömmlichen Unterricht weisen die Lehrpersonen den Kindern oder Kindergruppen Aufgaben zu, welche ihrem Entwicklungsstand entsprechen, anstatt der ganzen Klasse die gleiche Aufgabe aufzutragen. Individualisierter Unterricht wird in der Grund-/Basisstufe vermehrt umgesetzt. Das soziale Lernen bekommt durch die Altersdurchmischung ein besonderes Gewicht.

Positiver Schulanfang und pädagogische Kontinuität

Aus Sicht der Eltern wird der Eintritt in eine Grund-/Basisstufe von den Kindern nicht als grössere Belastung erlebt als der Eintritt in den Kindergarten. Dies zeigt, dass der teilweise befürchtete frühe schulische Leistungsdruck nicht entsteht. Während der Übergang vom Kindergarten in die Schule teilweise als Bruch erlebt wird, ermöglicht die Grund-/Basisstufe einen sanfteren Einstieg ins schulische Lernen. Im Unterschied zum herkömmlichen Modell bleiben fast alle Kinder in der Grund-/Basisstufe und werden nicht in Sonderklassen oder Einführungsklassen separat beschult. Dieses Ziel der Grund-/Basisstufe wird damit erreicht. Es gibt diverse Aspekte, die den Wechsel vom Kindergarten in die 1. Klasse kennzeichnen: Einerseits sind dies positive wie ein Motivationsschub der neuen 1. Klässlerinnen und 1. Klässler und andererseits negative wie die von den Eltern beobachtete Abnahme des Wohlbefindens nach dem Schuleintritt im Vergleich zur Kindergartenzeit. Diese Aspekte werden durch die Grund-/Basisstufe relativiert.

Hohe Akzeptanz

Die Grund-/Basisstufe erfreut sich einer hohen Akzeptanz bei Eltern und Lehrpersonen, die am Schulversuch beteiligt sind. Über 80 Prozent der Grund-/Basisstufen-Eltern erleben die Grund-/Basisstufe, die ihr Kind besucht, positiv. Der Kindergarten erfährt von den Eltern eine über 90-prozentige Zustimmung. 90 Prozent der Lehrpersonen, welche mit der Grund-/Basisstufe Erfahrungen sammeln konnten, stehen der Projektidee positiv gegenüber sowie auch die Hälfte der befragten Kindergarten- und Primarlehrpersonen in den traditionell geführten Vergleichsklassen.

Gemeinsam unterrichten

Grund-/Basisstufenklassen werden von einer Lehrperson mit Kindergarten Diplom und einer Lehrperson mit Primarlehrdiplom im Teamteaching unterrichtet. Diese intensive Zusammenarbeit schätzen die Lehrpersonen sehr. Sie stellt zwar hohe Anforderungen an ihre kommunikativen Fähigkeiten, die Lehrpersonen sehen es jedoch als grosse Chance, dass sie sich gegenseitig ergänzen und austauschen können. Dadurch können sie die Kinder individueller fördern und den Unterricht gemeinsam weiterentwickeln. Auch die Mehrheit der Eltern befürwortet das Teamteaching. Knapp die Hälfte der befragten Primarlehrpersonen an der herkömmlichen Unterstufe würde ebenfalls gern im Teamteaching unterrichten.

Rahmenbedingungen

Unterschiedliche kantonale Rahmenbedingungen erschweren Vergleiche. Mehrheitlich werden einer Grund-/Basisstufenklasse 150 Stellenprozent zugeteilt, teilweise sind darin auch sonderpädagogische Förderlektionen enthalten. Die Lehrpersonen berichten von einem hohen Arbeitsaufwand, da sie die Unterrichtspraxis und die Zusammenarbeit im Teamteaching erst neu entwickeln. Durchschnittlich sind die Kinderzahlen in den Grund-/Basisstufenklassen grösser als im Kindergarten und in der Primarschule. Den Grund-/Basisstufenklassen steht mehr Raum zur Verfügung als den Kindergarten- und Primarklassen.

Zum momentanen Zeitpunkt ist es aus Sicht der wissenschaftlichen Evaluation noch nicht möglich, eine definitive Bilanz zu ziehen. Die Entwicklung soll noch weitere zwei Jahre erfasst werden. Im Jahr 2010 wird ein Schlussbericht vorgelegt werden.

Anfragen

Kompetenzzentrum Forschung, Entwicklung und Beratung
der Pädagogischen Hochschule des Kantons St.Gallen
Institut für Lehr- und Lernforschung
Dr. Franziska Vogt
lic. phil. Bea Zumwald
Telefon +41 71 243 94 80
Mail: forschung.sg@phsg.ch

Weitere Unterlagen sind im Internet verfügbar unter: www.phsg.ch und www.edk-ost.ch.

Pädagogische Hochschule des Kantons St.Gallen (PHSG)

An der Pädagogischen Hochschule des Kantons St.Gallen (PHSG) werden rund 900 Studierende zu Lehrkräften der Volksschule ausgebildet. Die Institution beschäftigt über 150 Dozentinnen und Dozenten. Nebst dem Bereich Ausbildung und Berufseinführung bietet die PHSG ein umfassendes Angebot an pädagogischer Weiterbildung. Mit einem führenden Kompetenzzentrum für Forschung, Entwicklung und Beratung leistet die PHSG zusätzlich einen Beitrag zur wissenschaftlichen Klärung von schulischen Fragen und Problemstellungen.